# WIRTSCHAFT

## SNB vor Wendepunkt

Die Schweizerische Nationalbank lässt den Franken los. > 23

## Migros is watching you

Wie der Grossverteiler das Internet überwacht. > 21

## Mehr Inder in Interlaken

Luxushotel-Chef Beat Sigg setzt auf den Einfluss Bollywoods. > 20

## Wer wird DRS-Superdirektor?

Zaubert Roger de Weck eine Mrs. Unbekannt aus dem Hut? > 27

BILD: JAKOB JAEGLI/SWISS IMAGE

5. Mai in Flims: Jürg Schmid wird bei Schweiz Tourismus verabschiedet – vor 1000 Gästen. Jetzt kehrt er wieder zurück.

# Jürg Schmids Rückzieher: Headhunter kosteten 350 000 Franken

## Der geplatzte Wechsel von Schweiz Tourismus zu den SBB hat einen hohen Preis

Jürg Schmid fädelte seine Rückkehr zu Schweiz Tourismus ein, bevor er letzten Dienstag bei den SBB kündigte. Neuer Tourismus-Direktor wäre sonst wohl Schmids langjähriger Stellvertreter geworden.

VON PATRIK MÜLLER

Die Verabschiedung von Jürg Schmid bei Schweiz Tourismus (ST) liegt keine vier Wochen zurück: 1000 Gäste applaudierten bei der Feier am 5. Mai in Flims, und für den beliebten Direktor gabs Blumen. «Da wusste ich noch nicht, ob ich die SBB verlassen würde», sagt Jürg Schmid (47). Der «Sonntag» rekonstruiert, was dann innerhalb von neun Tagen geschah:

**> Montag, 17. Mai:** Schmid tritt sein Amt als SBB-Personenverkehrschef an, nach sechswöchiger Einarbeitungszeit. Noch am gleichen Tag (!) teilt er dem ST-Vorstand mit, dass er die SBB verlassen werde. Schmid bestätigt diese Termine.

**> Mittwoch, 19. Mai:** Die Findungskommission von ST trifft sich zu einer ausserordentlichen Sitzung. Der Kommission gehören an: Präsident Jean-François Roth, ehemaliger CVP-Bundesratskandidat, Vizepräsident Peter Vollmer, Ex-SP-Politiker, Eric Scheidegger vom Staatssekretariat für Wirtschaft und Gugliemo L. Brentel, Präsident von Hotelleriesuisse. Die vier sind sich einig: «Jürg Schmid ist der Beste, noch besser als die drei Kandidaturen, die sich im Rekrutierungsprozess herauskristallisiert hatten», sagt Roth.

**> Dienstag, 25. Mai:** Schmid reicht bei den SBB frühmorgens die Kündigung ein. Gleichentags präsentiert die Findungskommission von ST dem 13-köpfigen Vorstand, also dem Wahlgremium, an dessen Sitzung einen einzigen Kandidaten: Jürg Schmid. «Ich weiss nicht einmal, wer die drei Alternativkandidaten waren», sagt ein Vorstandsmitglied. Der Vorstand schreitet sogleich zur Wahl: Es gibt keine Gegenstimme für Schmid. Darauf wird die verdutzte Bundesrätin Doris Leuthard informiert.

**> Mittwoch, 26. Mai:** Der Bundesrat bestätigt die Wahl. Am Nachmittag wird die Nachricht verbreitet: Jürg Schmid wechselt zu Schweiz Tourismus.

Damit wurde der halbjährige Suchprozess, «der sehr sorgfältig und aufwändig war», wie Jean-François Roth sagt, Makulatur. Involviert waren die Headhunter von Schilling & Partner. Was sie gekostet haben, will Roth nicht sagen. Die SBB suchten ebenfalls mithilfe von Kopfjägern, die schliesslich Jürg Schmid fanden.

Recherchen zeigen: Insgesamt gaben ST und SBB rund 350 000 Franken für Headhunter aus. «Für Jobs auf diesem Niveau liegt das Honorar eines Headhunters üblicherweise zwischen 30 und 40 Prozent des Jahressalärs», sagt Christian Ulrich, Inhaber der Zürcher Executive-Search-Firma Ulrich Associates. Der Jahreslohn des ST-Direktors beträgt 323 000 Franken, jener des SBB-Personenverkehrschefs rund 600 000 Franken. Hinzu kommen weitere Suchkosten. So führ-ten die SBB und ST für ihre Chef-Positionen aufwändige Assessments durch und spielten Fallstudien durch.

> «Würde ich in zwei Jahren etwas Neues machen, wäre meine Glaubwürdigkeit gefährdet.»
> JÜRG SCHMID

Dass die beiden Bundesbetriebe unnütze Suchkosten hatten, löst bei Jürg Schmid kein schlechtes Gewissen aus. «Es ist besser, wenn ich schnell kündige, als wenn ich geblieben und dann nach einem oder zwei Jahren gegangen wäre», sagt er. Zudem habe ST wegen der Vakanz vier Monate lang das Direktorensalär gespart.

Die SBB gleisen die Suche jetzt völlig neu auf. «Wir greifen nicht auf Kandidaten des abgeschlossenen Verfahrens zurück – sie wären ja zweite Wahl», sagt ein Bahnsprecher. Offen ist, ob die Headhunter wegen Schmids Kündigung in der Probezeit nun ohne Zusatzhonorar neue Kandidaten präsentieren müssen.

Bei Schweiz Tourismus sind alle happy. Wer sich umhört, findet nicht den leisesten Zweifel an der «einzigartigen Befähigung von Jürg Schmid für diesen Job», wie es Urs W. Studer, Vorstandsmitglied und Luzerner Stadtpräsident, formuliert.

**ZUMINDEST EINER** dürfte bei Schweiz Tourismus aber enttäuscht sein: Jürg Schmids Stellvertreter Urs Eberhard. Er war nach «Sonntag»-Informationen der Favorit für Schmids Nachfolge; bei seinen beiden Gegenkandidaten handelte es sich um Quereinsteiger. Nun bleibt Eberhard Vizedirektor unter Schmid. Dieser hat deswegen keine Bedenken: «Urs Eberhard hat sich herzlich und aufrichtig über meine Rückkehr gefreut», sagt er.

Jürg Schmid muss auch wieder eng mit SBB-Chef Andreas Meyer zusammenarbeiten. Die SBB sind ein wichtiger Partner von ST. Auch da sieht Schmid kein Problem. Doch gemäss SBB-Insidern ist Meyer «sauer» über den Express-Abgang von Schmid in der Probezeit. «Auf diesem Kaderniveau ist das unanständig», sagt ein SBB-Topmanager. «Schmid hätte sich vorgängig besser informieren müssen – etwa bei seinem Vorgänger als SBB-Personenverkehrschef, Paul Blumenthal, der seit Jahren im Vorstand von Schweiz Tourismus sitzt.»

Immerhin: Bei Schweiz Tourismus will sich Schmid jetzt langfristig engagieren. Er sagt: «Würde ich in einem oder in zwei Jahren schon wieder etwas Neues machen, wäre meine Glaubwürdigkeit gefährdet.»

> KOMMENTAR SEITE 13

# Vekselberg zieht vors Strafgericht

## Angst vor zweiter Busse

VON PETER BURKHARDT AUS MOSKAU

Der Streit zwischen der Schweiz und Russland wegen der Rekordbusse von 40 Millionen Franken gegen Viktor Vekselberg spitzt sich zu: Der russische Investor hat die Bussenverfügung des Eidgenössischen Finanzdepartements (EFD) ans Bundesstrafgericht in Bellinzona weitergezogen. Daniel Grotzky, Sprecher von Vekselbergs Anlagevehikel Renova, bestätigt entsprechende Recherchen des «Sonntags». «Der Fall liegt jetzt beim Bundesstrafgericht. Er wird voraussichtlich im Herbst verhandelt.»

Vekselberg war gebüsst worden, weil er beim Einstieg in den Schweizer Industriekonzern OC Oerlikon eine Gruppenbildung mit den österreichischen Investoren Ronny Pecik und Georg Stumpf nicht gemeldet haben soll. Das wird von Renova bestritten. Die unüblich hohe Busse hat Russland verärgert, weil sie als willkürliche antirussische Massnahme empfunden wird. Sogar Präsident Putin persönlich hat sich eingeschaltet, und es drohen Strafaktionen gegen die Schweizer Wirtschaft («Sonntag» vom 16. Mai).

**MIT DEM GANG ANS GERICHT** zerschlagen sich nun die Hoffnungen jener, welche die Wogen auf diplomatische Weise glätten wollten. An der Leitmesse des Maschinenbaus in Moskau, die in dieser Woche stattfand, äusserten Vertreter der Industrie, der Schweizer Botschaft und des russischen Wirtschaftsministeriums die Hoffnung, dass Bundesrat Hans-Rudolf Merz den von seinem Rechtsdienst getroffenen Entscheid umstösst und die Busse gegen Vekselberg deutlich reduziert.

«Das Problem ist in der Schweiz entstanden und muss wieder in der Schweiz gelöst werden», sagte Leo Ribeli, Leiter des Swiss Business Hub an der Schweizer Botschaft in Moskau. Mit einer Senkung der Busse könnten die Handelsbeziehungen wieder ins Lot gebracht werden. Igor Sebastianov, Abteilungsleiter im russischen Ministerium für wirtschaftliche Entwicklung und Handel, machte klar, dass Racheakte von russischer Seite nicht ausgeschlossen sind. «Auch die Schweizer Geschäftsleute sind daran interessiert, diese Situation besser früher als später zu lösen.» Die Beziehungen zwischen Russland und der Schweiz bezeichnete Sebastianov als «ziemlich volatil». Anders gesagt: Momentan ist der Tiefpunkt erreicht.

Erstaunlicherweise wusste niemand, dass Vekselberg mittlerweile ans Bundesstrafgericht gelangt ist. Eine politische Lösung ist damit ausgeschlossen. Bundesrat Merz hat sich laut Sprecher Roland Meier absichtlich nicht eingemischt. «Um die Neutralität der Untersuchung und der Beurteilung zu gewährleisten, ist das Verwaltungsstrafverfahren bewusst so angelegt, dass der Vorsteher des EFD zu keinem Zeitpunkt in die Strafuntersuchung eingeschaltet wird und keinen Einfluss auf das Strafverfahren und seinen Ausgang hat.» Im Umfeld von Renova wird aber vermutet, Merz sei politischen Interessen erlegen.

**VEKSELBERG HAT NUN ANGST,** dass ihm in einem zweiten Fall eine noch höhere Busse droht. Im April 2009 hat das EFD ein Strafverfahren eröffnet, weil er zusammen mit Ronny Pecik und Georg Stumpf mit illegalen Mitteln eine grosse Beteiligung am Industriekonzern Sulzer aufgebaut haben soll. Renova-Sprecher Daniel Grotzky fürchtet eine drakonische Busse: «Im Fall Sulzer wird ein deutlich schwerwiegenderer Vorwurf untersucht als im Fall OC Oerlikon.» Vekselberg selber wird sich in einer Woche dazu äussern. Dann steht er zehn Schweizer Journalisten in Moskau Red und Antwort.

BILDER: GAETAN BALLY/KEYSTONE, ALEX SPICHALE